

Herr Müller, Herr Huff, meine sehr verehrten Bewohnerinnen und Bewohner des Benediktusparks und liebe Gäste!

Es ist schwer, nach so einer sehr persönlichen und mit viel Engagement aber auch Emotionen vorgetragenen Rede von Frau Bode nun zur Tagesordnung zurückzukehren und Ihnen zu dem heute alles bestimmenden Thema Informationen aber auch Anregungen zum Nachdenken und diskutieren zu geben.

Herr Huff hatte ja bei unserer ersten Kontaktaufnahme mitgeteilt, dass ich etwas zur Sozialpolitik in Niedersachsen und im Bund sagen sollte und zu den Positionen von mir dazu. In der Zwischenzeit haben sich jedoch leider die Themen überholt. Sicher ist auch Sozialpolitik wichtig. Aber angesichts der schrecklichen Bilder der Flutkatastrophe in Südostasien und angesichts des unendlichen Leids, das so viele Menschen getroffen hat und insbesondere auch Kinder, haben wir gemeinsam besprochen, dass ich Ihnen etwas zu einem anderen Thema, nämlich zu dem Thema einer nachhaltigen Politik und Umweltpolitik und einer globalisierten Solidarität sage.

Lassen Sie mich aber vorausschicken: Die SPD steht seit über 140 Jahren für drei Werte in unserer Gesellschaft: Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität. Dieser Dreiklang dieser Werte unterscheidet uns von den anderen Parteien, die in der Regel einen dieser Werte in den Vordergrund stellen. Ich bin jedoch froh, dass ich gerade heute die Solidarität von Ihnen allen hier erkenne, die in unserer Gesellschaft so wichtig ist.

Frau Bode ist ein Beispiel für gelebte Solidarität. Ständig kommt sie trotz ihres hohen Alters noch hierher und setzt sich für andere Menschen ein.

Sie selbst hat nun großes Leid zu ertragen solange sie nicht weiß, was mit Ihrem Enkel tatsächlich passiert ist bei diesem schlimmen Erdbeben. Ihr Sohn ist in Thailand gewesen, um seinen Sohn zu suchen. Er hat auch sich nicht geschont und will trotz dieser Trauer und der doch noch vorhandenen Hoffnung den anderen, die vor Ort Probleme haben, eben diese Missionsstation, mit seiner Hilfe unterstützen.

Das ist die Form von Solidarität, die viele Deutsche Bürgerinnen und Bürger auch nach dem zweiten Weltkrieg untereinander geübt haben und die wir z.B. auch bei der Flutkatastrophe in Ostdeutschland im Jahre 2002 erleben durften. Jeder hilft jedem.

Insbesondere jedoch der Starke dem Schwachen, der Reiche dem Armen und der Gesunde dem Kranken, der junge Mensch dem Alten und in unserer modernen Welt auch der Alte dem Jungen.

Dieses Prinzip ist auch Kern der sozialdemokratischen Politik für die ich stehe.

Erst wenn wir Solidarität mit den anderen üben und dabei erreichen, dass es gerecht zugeht in unserer Welt, erst dann haben wir den Wohlstand, den wir uns wünschen.

Es reicht nicht, dass es uns nur allein gut geht, sondern es muss allen gut gehen.

Es ist daher nicht richtig, dass sich z.B. gerade die armen Länder in Südostasien nur deshalb keine Tsunami - Frühwarnsysteme leisten konnten, weil sie kein Geld hatten. In einer globalisierten Welt erleben wir doch, dass jeder überall hin reisen kann. Wir leben alle in einer Welt, wie in einem Dorf. Daher kann und darf es uns

nicht egal sein, wie es den Menschen in anderen Erdteilen geht und was sie sich leisten können.

Wenn wir es uns leisten können, die ganze Welt zu bereisen, dann müssen wir es uns auch in Zukunft leisten können, z.B. diesen Staaten zu helfen und sie aus ihrer wirtschaftlichen und politischen Not herauszuholen und sie nicht durch unser eigenes politisches und wirtschaftliches Verhalten noch tiefer in ihre Not hineinzudrängen.

In einem Staatsakt am 20. Januar 2005 gedachte der Deutsche Bundestag der Opfer der Flutkatastrophe an den Küsten des Indischen Ozeans. Stellvertretend für alle Betroffenen sind Angehörige der verstorbenen Deutschen, die bislang identifiziert werden konnten, eingeladen worden.

"Wir können Ihren Schmerz kaum ermessen, doch wir trauern mit Ihnen." Mit diesen Worten wandte sich Bundespräsident Horst Köhler an die Angehörigen der Opfer der Flutkatastrophe an den Küsten des Indischen Ozeans.

Das Gedenken an die Vermissten wurde während des Staatsaktes symbolisch dadurch zum Ausdruck gebracht, dass auf einem leeren Stuhl zwischen dem Bundespräsidenten und dem Bundestagspräsidenten Blumen lagen.

Für den Tag des Staatsaktes wurde erneut bundesweite Trauerbeflaggung angeordnet. Dies macht deutlich, dass eine Katastrophe in einem weit entfernten Land viel mehr Opfer auch bei uns in Deutschland vermutlich erfordern wird, als wir je in unserem eigenen Land aus Umweltgründen z.B. erleiden mussten. Die gesamte Dimension der Katastrophe sprengt, so glaube ich, die Vorstellungskraft eines jeden einzelnen von uns. Viele hier heute können sich noch erinnern, wie es war, als es nichts zu essen und zu trinken gab, als man frieren musste und nicht zur Schule konnte, als man Väter und Brüder verloren hatte. So ähnlich muss es auch heute für die vielen Opfer der Naturkatastrophe sein.

Es ist daher schön und gibt uns allen ein gutes Gefühl, wenn wir helfen können. Jeder von uns wird das hier und heute tun. In Deutschland ist auch schon viel geleistet worden:

°Nach der Flutkatastrophe in Südostasien: Konkrete Maßnahmen zur Überwindung der Folgen (Stand: 18. Januar 2005)

National:

- § Die Bundesregierung hat unmittelbar nach Bekannt werden des katastrophalen Seebebens in Südostasien ein umfangreiches Hilfsprogramm auf den Weg gebracht, das sowohl die sofort erforderliche Nothilfe als auch langfristig angelegte Hilfsmaßnahmen vorsieht. Nun geht es darum, die Hilfsbereitschaft und das Engagement langfristig abzusichern.
- § Für die nächsten drei bis fünf Jahre stellt die Bundesrepublik Deutschland insgesamt 500 Millionen Euro für den langfristigen Wiederaufbau der zerstörten Gebiete bereit. Davon wurden bereits 50 Millionen Euro kurzfristig zur Verfügung gestellt, um die Soforthilfe durch UN-Organisationen abzusichern.
- § Inzwischen sind rund 30 Einzelprojekte mit Unterstützung durch die Bundesregierung in Höhe von rund sieben Millionen Euro angelaufen oder in Vorbereitung.

- § Die Solidarität der deutschen Bevölkerung mit den betroffenen Ländern, ausgedrückt durch private Spendenbereitschaft, stellt einen "Rekord" dar und ist beeindruckend. Bis zum heutigen Tag wurden allein in Deutschland über 400 Millionen Euro gespendet, soviel wie nie zuvor bei einer Naturkatastrophe.
- § Die deutsche Sofort- und Wiederaufbauhilfe konzentriert sich auf die am schwersten betroffenen Länder Sri Lanka und Indonesien. Um den Ausbruch von Seuchen zu vermeiden, umfasst die Hilfe vor allem die Gesundheits- und Trinkwasserversorgung der Bevölkerung und die Versorgung der Menschen in Übergangscamps. Langfristig sollen zerstörte Wohnungen, Schulen und die kommunale Infrastruktur wiederaufgebaut werden. Außerdem soll die Existenzgrundlage der Menschen in den Katastrophengebieten, vor allem in der Fischereiwirtschaft, wieder hergestellt werden.
- § Auch die Bundeswehr beteiligt sich mit aller Kraft an den Hilfsleistungen: Ein Lazarettflugzeug der Luftwaffe flog mehr als 130 Verletzte aus Thailand aus, das Versorgungsschiff "Berlin" der Marine, ausgestattet mit einem Rettungszentrum und Wasseraufbereitungsanlagen, ist seit dem Morgen des 13. Januar im Katastrophengebiet und hat am 15. Januar auf Bitten der indonesischen Behörden mit der Behandlung der ersten Schwerverletzten Patienten begonnen. Das größte Schiff der Marine hat neben Hilfs- und Versorgungsgütern ein weiteres Rettungszentrum und zwei Hubschrauber des Typs "Sea King" an Bord. 6,5 Tonnen Sanitätsmaterial sowie 2.500 Schlafdecken und 22.000 Handtücher wurden bereits verschickt, und ein mobiles Rettungszentrum hat im indonesischen Banda Aceh die Arbeit aufgenommen. Weitere Soldaten sind am 19. Januar ins Krisengebiet geflogen.°
- § **International:**
- § Der Pariser Club der Gläubigerstaaten hat am 12. Januar 2005 ein Schuldenmoratorium für die von der Flutkatastrophe in Südasien betroffenen Länder beschlossen.°
- § Die Vereinten Nationen helfen den betroffenen Regionen. Die UNO schätzt, dass von der Weltgemeinschaft etwa 977 Millionen US-Dollar aufgebracht werden müssen, um die fünf Millionen Bedürftigen in den Katastrophengebieten in den nächsten sechs Monaten mit dem Notwendigsten zu versorgen. Auf einer UN-Geberkonferenz in Genf am 11. Januar 2005 sagten die teilnehmenden Länder den Vereinten Nationen insgesamt 717 Millionen US-Dollar zu.
- § Die Weltbank stellt für die nächsten sechs Monate 250 Millionen US-Dollar für Sofortmaßnahmen in den betroffenen Ländern bereit. Die Asiatische Entwicklungsbank hat als ersten Beitrag zur Aufbauhilfe 675 Millionen US-Dollar zur Verfügung gestellt.
- § Die Europäische Kommission hat als erste Soforthilfe 23 Millionen Euro über ECHO, das Amt der EU für humanitäre Hilfe, bereitgestellt. Außenkommissarin Ferrero-Waldner erklärte am 7. Januar 2005, dass die Europäische Kommission zudem weitere 100 Millionen Euro für Soforthilfe sowie rund 350 Millionen Euro für mittel- und langfristige Maßnahmen zur Verfügung stellen wird.

Bei all diesen Maßnahmen dürfen wir – so glaube ich – ein Thema nicht außer Acht lassen. Das ist das Thema der **Globalisierung und der Auswirkungen von Globalisierung im Sozialen und ökologischen Folgen.**

Hat die postmoderne Welt den Menschen soweit reduziert, dass er nur noch zur Steigerung des Konsums oder zur Wahrnehmung der Aktienkurse taugt?

Beim Stichwort Globalisierung steht heute leider immer noch vor allem die wirtschaftliche Seite im Vordergrund, doch auch politisch, kulturell und soziologisch bringt die globale Welt enorme Veränderungen mit sich. Finanzen, Firmen, Ideen und Menschen sind so mobil wie nie zuvor. Für viele ist dies die verheißungsvolle Zukunft, anderen graust vor den Folgen. In einer Welt, in der Menschen von Bratislava bis Bangkok bei McDonalds essen und MTV sehen, erscheint kulturelle Vielfalt akut bedroht.

Das weltweite Zusammenwachsen der Wirtschafts- und Finanzmärkte mit seinen technologischen Voraussetzungen und seinen gesellschaftlichen Auswirkungen hat dazu beigetragen, dass heute vom Global Village, von der Welt als Dorf die Rede ist. Die Menschheit ist ohne Frage enger zusammengerückt, wir sitzen alle im selben Boot. Das betrifft auch und vor allem die Umwelt.

- Lokale Umweltprobleme, Regionale Umweltprobleme und Globale Umweltprobleme: Umweltphänomene globalen Ausmaßes sind Klimaveränderungen wie Erderwärmung oder Treibhauseffekt, die Verschmutzung der Weltmeere oder auch der Verlust der genetischen Vielfalt beispielsweise durch die Rodung tropischer Regenwälder.

Ein zweites Problem ist die Fragestellung nach dem Zusammenhang zwischen Globalisierung und Umwelt. Auch wenn nicht alle globalen Umweltprobleme in einem direkten Zusammenhang mit der Globalisierung stehen, so ist doch zweierlei zu konstatieren:

Erstens gibt es gravierende Entwicklungen, die durch Globalisierungseffekte erzeugt oder verstärkt werden. Zweitens verlangen Phänomene mit weltweiten Auswirkungen nach einem internationalen Handeln. Im Umweltbereich eben nach einer globalen Umweltpolitik -, weil ihnen nur auf internationaler Ebene begegnet werden kann.

In engem Zusammenhang mit der Globalisierung sehen viele Fachleute das Klimaproblem Nummer eins, den Treibhauseffekt, weil Industrialisierungsprozesse die Erwärmung der Erdatmosphäre verstärken. Schließlich ist auch der durch gesteigerte Mobilität von Personen und Gütern erhöhte Verbrauch von - überwiegend endlichen - Energieressourcen, zum Beispiel Erdöl, als Folge der Globalisierung anzusehen.

Ökologische Schäden weltweit

Nach heutigem Stand können wir als dringendste globale Umweltprobleme, die natürlich eng miteinander zusammenhängen und sich gegenseitig verstärken, die folgenden ausmachen:

- Klimaveränderungen: Einige gravierende Folgen sind absehbar: das Steigen des Meeresspiegels und dadurch große Flutkatastrophen einerseits, das Vorrücken von Trockenzonen und Wüsten und eine Verknappung der Süßwasserressourcen andererseits.

- Verlust der genetischen Vielfalt: Artensterben, Überfischung und Ausbeutung der Weltmeere, Abholzung tropischer Regenwälder sowie der allgemeine Schwund von Waldressourcen aus wirtschaftlichen Gründen zum Beispiel in Entwicklungsländern führen zum Verlust der Vielfalt des gemeinsamen genetischen Erbes.
- Bodenerosion und sozioökonomische Probleme wie Ernteauffälle, Armut und Hunger, aber auch Migration und Konflikte um Ressourcen zur Folge.
- Belastung der Weltmeere:
- Verknappung der Süßwasserressourcen: Klimaveränderungen führen vor allem in Trockenzone zu einer zunehmenden Verknappung von Süßwasservorräten, die durch Überbevölkerung und/oder Verschwendung weiter verschärft wird. Bereits fast die Hälfte der Weltbevölkerung ist von Wasserknappheit betroffen - Tendenz steigend. So werden wohl in Zukunft vermehrt Kriege um Wasser geführt werden.

Globale Umweltpolitik steht wieder und weiter auf der internationalen Tagesordnung. Die gemeinsame Vision ist also grundsätzlich vorhanden, wichtigen Themen wurde Rechnung getragen.

- Mehrere Regierungen wie zum Beispiel Deutschland, Frankreich und Italien haben signalisiert, diese dringenden Probleme anzugehen.

Ich glaube, meine sehr verehrten Damen und Herren, es ist wichtig, dass wir hier und heute helfen. Es ist aber genauso wichtig, dass wir auch Folgerungen für unser zukünftiges Handeln und Leben aus dieser Katastrophe ziehen. Wir müssen erkennen, dass wir alle in der Welt nicht mehr so weiter machen dürfen wie bisher und hier sei mir erlaubt, aus dem Grundsatzprogramm der SPD von 1989 zu zitieren:

Gesamtwirtschaftlich ist nichts vernünftig, was ökologisch unvernünftig ist. Ökologie ist kein Zusatz zur Ökonomie, sondern sie wird zur Basis eines verantwortlichen Wirtschaftens.

Lassen Sie mich jetzt vielleicht noch ganz kurz auf ein anderes Thema, das mir mindestens genauso am Herzen liegt, zu sprechen kommen aus aktuellem Anlass:

Ich habe eben einiges zur Umweltpolitik und zur Solidarität gesagt. Ebenso wichtig ist mir aber das Thema, dass alle demokratischen Parteien unseres Landes gegen die Töne sind, die man am 21. Januar diesen Jahres in Sachsen hören musste. Sie sind wieder laut geworden, die rechten Verhetzer, die Menschen, die unendlich großes Leid der Opfer aus dem zweiten Weltkrieg einfach nicht wahrhaben wollen und ihre eigene deutsche Geschichte schreiben wollen.

Hier sind heute unter uns einige Menschen, die noch Erinnerungen an die Zeit des Nationalsozialismus haben. Bitte helfen sie uns, der jüngeren Generation, durch ihre Erzählungen und durch ihre Erfahrungen darauf zu achten, dass diese rechtsextremen Stimmen in Deutschland nicht mehr werden und vor allem Dingen nicht die demokratische Plattform nutzen dürfen, die sie eigentlich auch abschaffen wollen. Stehen sie auf und wehren Sie mit mir den Anfängen. Wir sind es – so glaube ich – unseren Kindern schuldig, dass sie dieses menschenverachtende Gedankengut nicht mehr in Deutschland ausbreiten kann.

In diesem Sinne und in der Hoffnung, dass es uns noch gelingen wird, das Richtige für unser Land auch in Zukunft zu tun, wünsche ich Ihnen allen ein gutes,

gesundes und glückliches Neues Jahr 2005 und bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.